

Werner Konold/R. Johanna Regnath  
(Hrsg.): Militärische Schichten der  
Kulturlandschaft. Landespflege –  
Denkmalschutz – Erinnerungskultur

Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts  
Freiburg i. Br. Nr. 81  
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2014, 268 S.,  
176 Abb., ISBN 978-3-7995-0575-8  
24,90 Euro

„Militärische Schichten der Kulturlandschaft“ war das Thema einer interdisziplinären Tagung, die im März 2011 in Endingen am Kaiserstuhl stattfand. Initiiert wurde sie vom Alemannischen Institut Freiburg i. Br. e.V. und dem Institut für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg in Kooperation mit dem damaligen Referat Denkmalpflege im Regierungspräsidium Freiburg und der Stadt Endingen. In Folge ergab sich daraus eine Arbeitsgruppe, die sich 2012 in zwei Workshops der Bewertung militärischer Relikte in der Landschaft widmete. Im September 2013 stand der bundesweite Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?“. Dazu zählten auch Bunker-, Festungs- und Verteidigungsanlagen aus jüngerer und jüngster Zeit, denen zum einen jedweder ästhetischer beziehungsweise kunsthistorischer Aspekt abgeht, die zum anderen auch vielfach aufgrund ihres Kontextes ein gewisses Unbehagen bei damit nicht Befassten auslösen. Insgesamt 13 Beiträge sind als Frucht universitärer, denkmalpflegerischer, aber auch heimatgeschicht-

licher Auseinandersetzung mit diesem Thema in dem von Werner Konold (Universität Freiburg) und Johanna Regnath (Alemannisches Institut) herausgegebenen Buch versammelt. Bis auf einen Beitrag zu jungneolithischen Grabenwerken des 5. und 4. Jahrtausends v. Chr. (Ute Seidel) – der nicht zuletzt deshalb etwas isoliert dasteht – finden sich Themen aus der Zeit vom 17. bis 20. Jahrhundert. Zweimal vertreten sind Betrachtungen zu Militärbauten des Nachbarlandes Schweiz (Thomas Bitterli-Waldvogel, Silvio Keller, Werner A. Gallusser). Es folgen Überlegungen zur Auswirkung von Festungsbauten auf die Gestaltung der umliegenden Landschaft (Jean-Marie Balliet). Die Sicht der Landesdenkmalpflege verdeutlichen Beiträge über frühnezeitliche Schanzen im Schwarzwald sowie barocke Belagerungswerke im Breisgau (Andreas Haasis-Berner, Bertram Jenisch), anschließend wird der im Zweiten Weltkrieg errichtete Westwall am südlichen Oberrhein und in der Ortenau unter den Aspekten des Umgangs in der Nachkriegszeit (Michael H. Bruder) sowie der heutigen Rezeption und Nutzbarkeit und der archäologischen Forschung in denkmalpflegerischer Praxis thematisiert (Gitta Reinhard-Fehrenbach, Jutta Klug-Treppe). Ein ganz anderer, überraschender Aspekt tritt im Beitrag zur Bedeutung ehemaliger Befestigungsanlagen als so genannte Wallgrünflächen für städtische Erholungsräume in den Vordergrund. Die Breite der Themen spiegelt auch den beruflichen Hintergrund und die unterschiedlichen Blickwinkel der Autoren wider, was letztlich die Fülle an Anregungen deutlich bereichert.

Der Titel „Geschichte braucht authentische Orte“ des Beitrages von Rita Mohr de Perez zum Umgang mit militärischen Denkmälern im Landkreis Teltow-Fläming im südlichen Brandenburg verdeutlicht vielleicht am besten, welchen Gefährdungen der Bestand an neuzeitlich-modernem Militärerbe unterliegt und welche Herausforderungen er für die Denkmalpflege stellt. In anderen Bereichen bewährte Konzepte zur Erhaltung und Nutzung historisch bedeutsamer Relikte (Denkmale) greifen für ihres einstigen Zweckes dauerhaft entthobene Beobachtungsstände, Schutz- und Zielbauten oder Schießanlagen naturgemäß nur schwer, was etwa auch am Umgang mit den Bauten des Westwalls am Oberrhein sichtbar wird. Insbesondere in Hinblick auf die Technikgeschichte verdienen Militärbauten jedoch besondere Beachtung, spiegeln ihre mechanischen Bauteile wie Motoren, Getriebe und verwendete Materialien bisweilen doch den modernsten Stand der damaligen Technik wider. Ein Beitrag stellt sich nochmals grundsätzlich der Frage nach dem Umgang mit militärischen Objekten in der Denkmalpflege unter den Aspekten der Bewertung und denkmalfachlichen Einordnung. Neben großen Flächen wie Truppenübungsplätzen

mit einer Vielzahl an Einzelementen und infrastruktureller Ausstattung stehen linienhafte oder auch punktuelle Elemente. Gemeinsam sind ihnen allen der Zeugniswert, der zu erfassende sozial- und heimatgeschichtliche Kontext sowie die Auswirkungen auf die umgebende Landschaft. Dankenswerterweise geht auch der einleitende Beitrag „Militärische Schichten in Kulturlandschaften zwischen Wertschätzung und Unbehagen“ (Werner Konold) in erfreulicher Tiefe und erfrischenden Gedankengängen auf das Kernanliegen der Tagung und des daraus resultierenden, reich bebilderten und gut lesbaren Tagungsbandes ein. Man darf dem Autor, der seit Jahrzehnten im Bereich der historischen Kulturlandschaftsforschung maßgeblich tätig ist, für die Anregungen in dieser Publikation zu einem schwierigen Thema uneingeschränkt danken. Die daraus resultierende Quintessenz kann man wohl kaum treffender zusammenfassen, als es der Klappentext des Buches tut: „Die Auseinandersetzung mit Schichten der Kulturlandschaft, die auf militärische Nutzungen zurückgehen, ruft oft ein latentes Unbehagen hervor, insbesondere wenn sie sich auf die jüngere Vergangenheit beziehen. Trotzdem müssen sich sowohl die Verantwortlichen in der Denkmalpflege als auch die Gesellschaft mit Fragen zum Umgang mit militärischen Hinterlassenschaften und zu ihrer denkmalpflegerischen Bewertung auseinandersetzen, da zahlreiche Konversionsmaßnahmen anstehen.“ Aktuell lassen sich diese Herausforderungen etwa auch an der detaillierten Aufarbeitung des als Kulturdenkmal und Sachgesamtheit gemäß §2 des Denkmalschutzgesetzes ausgewiesenen ehemaligen Truppenübungsplatzes Münsingen auf der Schwäbischen Alb mit seiner gut 110-jährigen Militärgeschichte (1895–2004) und seiner enorm großen Zahl an einzelnen Objekten erkennen. Hier betritt die Landesdenkmalpflege in Baden-Württemberg in vielerlei Hinsicht bundesweit methodisches Neuland.

Christoph Morrissey

